



Die Gemeinschaft stärken

Überlieferte Geschichten als sozialförderndes Element bei Kindern.

Text: Djamila Jaenike

Märchen sind ursprünglich mündlich tradierte Geschichten, die in einem sozialen Kontext erzählt wurden. Das Erzählen selbst gehört zu den ersten kulturellen Ausdrucksformen. Es förderte den Zusammenhalt in einer Gemeinschaft, die im Alltag aufeinander angewiesen war. Der Blick auf die Altersstufe der Vier- bis Achtjährigen zeigt ein sehr ähnliches Bild mit einem Kreis von Menschen, in dem man aufgehoben ist, gemeinsam lernt und in der eine vertraute Person mit einer Geschichte den Dialog anstossen kann.

Die Tradition des Erzählens

Betrachtet man die über Generationen hinweg erzählten Märchen genauer, so wird schnell deutlich, dass sich die meisten Geschichten an Erwachsene richten. Studien zu den letzten bestehenden Jägerkulturen bestätigen den Einsatz von Märchen im Sinn einer übergeordneten Instanz – sei es bei einem Streit, nach einem schweren Verlust oder wenn die Sippe

von Hunger geplagt wurde. Entsprechend wurden überlieferte Motive zur Überwindung von Trauer erzählt oder von Mut und Ideenreichtum, um eine Zeit des Mangels zu überstehen.

Die Ethnologen und Volkskundler, welche die damals noch mündlich weitergegebenen Märchen sammelten, interessierten sich mehr für die Sprachwelt der Erwachsenen. Die Geschichten für Kinder erhielten wenig Beachtung, und selbst die beiden Sprachforscher Jacob und Wilhelm Grimm betonten, dass sich ihre Sammlung an Erwachsene richte – obwohl sie unter dem Titel «Kinder- und Hausmärchen» berühmt geworden ist. Kein Wunder, dass viele Märchen als für Kinder ungeeignet bezeichnet werden. Grimms Märchen stehen immer wieder im Fokus und werden nicht selten scheinbar kindgerecht aufbereitet, verändert und gekürzt. Neben diesen bekannten und vielfach verfilmten 200 Texten gibt es jedoch Tausende anderer Märchen. Darunter sind viele wunder-

bare Geschichten, die sich mit der Erfahrungswelt der Kinder beschäftigen und mit deren Themen sich spannende Sequenzen mit fächerverbindendem Unterricht gestalten lassen (Beispiel 📌 📍).

Altersgerechte Auswahl

Viel zitiert sind die Aussagen des Hirnforschers Gerald Hüther (Jaenike, 2014), dass Märchen wie ein Zaubermittel für Kindergehirne wirkten. Grundlage sind die spannenden Lösungsansätze in den überlieferten Geschichten. Diese Strategien beziehen sich auf das Vorwissen und die Erfahrungswelt der Zuhörenden. Entsprechend wichtig ist die altersgerechte Auswahl. Eine Faustregel ist das Alter der Hauptfigur. Diese Regel lässt sich grundsätzlich für alle Altersstufen anwenden. Eine Ausnahme bilden Tiermärchen, bei denen häufig die Grösse der Tiere massgebend ist. Kinder können sich mit Figuren wie einer kleinen Maus, einem Hasen oder einem Kind sehr gut identifizieren. Ge-

meinsam mit der Hauptfigur erleben sie gefährliche Abenteuer und erwarten mit Spannung den Moment, in dem die Maus auf eine Katze trifft, der Hase auf einen Fuchs oder der kleine Junge auf einen Riesen.

Märchen schildern zu Beginn immer eine Problematik, die sich auf soziale, körperliche oder seelische Ungerechtigkeiten bezieht und dem Glück der Hauptfigur im Weg steht. Die Erzählung schildert anschliessend Möglichkeiten, um dem Glück näher zu kommen. Die einen, die als klein und dumm verlacht werden, ziehen in die Welt hinaus und bewirken dort Grosses. Andere denken sich eine List aus, um gegen einen Riesen anzukämpfen, der alle bedroht. Es gibt aber auch solche, die sich erst einmal hinsetzen und weinen und genau dadurch etwas erleben, das ihnen weiterhilft. Das heisst, es werden Strategien für ganz unterschiedliche Situationen aufgezeigt, immer verpackt in eine in sich stringente Symbolsprache. Der anschliessende Austausch mit den Kindern über die Findigkeit der Heldinnen und Helden ist interessant: Wie schafft es die Maus, der Katze unbeschadet zu entkommen? Mit welcher List besänftigt der kleine Junge den Riesen?

Mit den richtigen Märchen entwickelt sich ein Gemeinschaftsgefühl in der Gruppe der Zuhörenden. Viele Kinder fühlen sich durch die geschilderten Ereignisse in ihrer eigenen Wahrnehmung verstanden. Zudem haben Kinder meist ein untrügliches Gespür für die Symbolsprache der Märchen und verbinden die einzelnen Teile mit ihrer Erfahrungswelt. Wer die Erwachsenen als übermächtig erlebt, erkennt das Bild des Riesen und lauscht gespannt, wie der Held oder die Heldin mit dieser Figur umgeht. Umgekehrt lassen sich Märchen jedoch nicht einem einzigen Problem zuordnen, denn sie greifen oft tiefer, als es von aussen sichtbar ist – und das ist gut so.

Das «IdeenSet Märchen» der PH Bern ist zwar auf den 2. Zyklus ausgerichtet, lässt sich aber gut als Inspiration für den 1. Zyklus nutzen: <https://www.phbern.ch/dienstleistungen/unterrichtsmedien/ideenset-maerchen>

Märchen, auf die sich das IdeenSet bezieht, und weitere Hinweise zum Erzählen in der Pädagogik findet man hier: https://www.maerchenstiftung.ch/de/maerchenerzaehler/erzaehlen_in_der_paedagogik

Zeitlose Werte in den Märchen

Neben der altersgerechten Auswahl spielt der sorgsame Umgang mit der Symbolsprache und der Wortwahl eine wichtige Rolle. Um die literarisierten Texte wieder in eine zeitgemässe mündliche Form zu bringen, ist es hilfreich, sich Gedanken zum ursprünglichen Kontext der Erzählung zu machen. Die Märchen wurden vor rund 200 Jahren notiert und verschriftlicht. Sie sind Spiegel jener Zeit, sowohl was die Situation rund um Hunger oder Armut angeht, als auch in Bezug auf das damalige Rollenbild, die Handwerkskunst oder gesellschaftliche Strukturen.

Jenseits von diesen Einflüssen überliefern die Märchen jedoch zeitlose Werte, zum Beispiel den Mut, eigene Wege zu gehen, sich auf persönliche Stärken zu besinnen und Hilfe anzunehmen oder zu geben, wenn es nötig ist.

Diese Grundmotive sind bezeichnend für überlieferte Volksmärchen und drücken ihre Weisheit aus. Sie beziehen verschiedene Wahrnehmungsebenen und damit psychologische Aspekte ein, die sich auch in der Sprache spiegeln. Die Konzentration auf diese elementaren Bilder in den traditionellen Märchen erlaubt eine sehr offene Umsetzung, sowohl beim Erzählen selbst als auch bei der Integration im Unterricht.

Märchen interagieren zwischen der scheinbar realen Welt und der Fantasiewelt, in der Dinge möglich sind, die unsere Vorstellungen sprengen und damit wortwörtlich Horizonte erweitern.

Sie können das Verständnis für Schwächen und Einschränkungen fördern, Brücken zu unterschiedlichen Kulturen bilden und vor allem mithelfen, das eigene Handeln zu reflektieren. Märchen zeigen sowohl Lösungsansätze als auch die Folgen schädlichen Verhaltens und bieten damit eine Art Freiheit an, die zum Dialog einlädt: Welche Werte sind uns allen wichtig und wie möchte ich selbst handeln?

Die Fülle der Themen nutzen

Die Auswahl an unterschiedlichen Märchentypen ist gross. Da ist die Fülle an Tiermärchen und Fabeln, die bis heute aktuelle Themen im sozialen Zusammenleben schildern, oder novellenartige Geschichten, die das Thema «Gerechtigkeit» aufnehmen. Dann folgt die grosse Anzahl an Zaubermärchen, die dem «magischen» Denken der Kinder im Alter zwischen vier und acht sehr entgegenkommen und in deren Schilderungen die Welt in eine normale und eine


Anderswelt geteilt ist. In dieser Anderswelt ist wortwörtlich alles anders, die Hauptfiguren entdecken dort bisher ungeahnte Stärken oder begegnen helfenden Gestalten und kehren gestärkt wieder nach Hause zurück. Wichtig ist auch die Erkenntnis, dass sich Kinder wie auch Erwachsene sowohl mit einer männlichen als auch mit einer weiblichen Hauptfigur identifizieren können. Sie erkennen auf natürliche Weise, dass beide Anteile in ihnen vorhanden sind. Die Aufgabe der erzählenden Lehrperson ist es dann, Märchen anzubieten, in denen sowohl Jungen als auch Mädchen eine Hauptrolle spielen.

Märchen aus unterschiedlichen Kulturen können die Integration und das gegenseitige Verständnis fördern. So kann ein Märchen aus dem Iran, aus Syrien oder dem Kongo neue kulturelle Elemente einbringen, andererseits wird schnell deutlich, dass auch in all diesen Geschichten Heldinnen und Helden auf der Suche nach dem Glück sind. Da dürfen Märchen aus dem Schweizer Märchenschatz nicht fehlen, denn auch hier hat man sich früher viel erzählt.

Die Welt der Märchen ist gross und spannend. Wer einmal eintaucht, wird viele Anregungen und spannende Ansätze darin finden. In einer Welt, die immer wieder von Angst und Krieg durchdrungen ist, ist es umso wichtiger, einander zuzuhören und gemeinsame Lösungen zu finden – die Märchen können hier eine grosse Unterstützung sein.

Djamila Jaenike

arbeitet seit 30 Jahren als Erwachsenenbildnerin im Bereich Märchen- und Erzählkultur. Sie ist Herausgeberin von Sammlungen wie «Kindermärchen für Gross und Klein».

>>> Beispielmärchen mit Anregungen, Literatur   <<<

**«Die Gemeinschaft stärken»
Djamila Jaenike, Nr. 1/2024, S. 04–05***Die zwei Wiesenmäuse*

Die Geschichte wird vorgelesen oder als Erzählung vorbereitet.

Die zwei Wiesenmäuse

Nordamerika, Lakota

Vor langer Zeit lebten einmal zwei Mäuse auf einer Wiese. Die eine war sehr fleissig. Von früh bis spät sammelte sie Vorräte für den Winter. Sie grub Wurzeln aus, trug die Samen von Gräsern in ihre Höhle, holte Knollen und Früchte und füllte damit eine Vorratshöhle nach der anderen. Besorgt schaute sie jeden Tag zur Sonne hinauf und dachte: Noch ist Sommer, aber bald kommt der Herbst.

Und als der Herbst kam, dachte sie: Noch ist Herbst, aber bald kommt der kalte Winter.

Sie sammelte noch fleissiger, gönnte sich keine Ruhe, bis alle Vorratskammern gefüllt waren.

Die andere Maus aber war faul. Sie stand erst auf, wenn die Sonne schon hoch am Himmel stand. Wenn sie aber erst einmal auf der Wiese stand, hatte sie Lust zu tanzen. Sie tanzte und sang und führte ein gutes Leben.

Wenn die faule Maus an der fleissigen vorüber kam, rief sie ihr zu: «Komm, tanz und sing mit mir!»

Doch die fleissige Wiesenmaus rief: «Ich habe keine Zeit! Ich muss Vorräte sammeln.»

Die warmen Tage vergingen und es wurde kalt. Jetzt fing auch die faule Maus an, Vorräte zu sammeln, doch sie fand nur noch ein paar wenige Körner und Nüsse.

Als es zu schneien begann, sass die fleissige Maus in ihrer Höhle. Wenn sie Hunger hatte, ging sie zu einer ihrer Vorratskammern und naschte von ihren Vorräten. Doch schon bald wurde ihr langweilig. Wenn doch nur jemand zu Besuch kommen würde, dachte sie, dann könnten wir zusammen plaudern.

Zur gleichen Zeit hatte die andere Maus alle Vorräte aufgefressen. Sie sass da, hungerte und fror und wurde immer schwächer.

Mit letzter Kraft ging sie zur Höhle der anderen Maus und sprach: «Bitte hilf mir. Ich bin so hungrig. Wenn ich nicht bald etwas zu essen bekomme, muss ich sterben.»

«Was ist denn mit deinen Vorräten?», fragte die andere Maus. «Hättest du so fleissig gesammelt wie ich, müsstest du jetzt nicht hungern!»

«Du hast ja recht!», rief die faule Maus. «Doch im Sommer, da machte es so viel Freude zu tanzen und zu singen und ich habe vergessen, für den Winter zu sammeln.»

Die fleissige Maus hatte keine Lust, ihre mühsam gesammelten Vorräte zu teilen, und schickte die hungrige Maus fort. Kaum aber war diese gegangen, da sass sie wieder allein in ihrer Höhle und langweilte sich. Schnell sprang sie auf, hüpfte zur Höhle der anderen Maus und rief: «Komm! Ich teile mit dir meine Vorräte, aber du musst den ganzen Winter mit mir tanzen, singen und plaudern!»

Und so sass bald beide in der Höhle und assen Samen und Knollen und wenn sie satt waren, begann die eine Maus zu singen und zu tanzen und bald tanzte auch die andere Maus mit.

Wenn du mir nicht glaubst, so geh hin und schau nach!

aus: Jaenike, D. (Hrsg.) (2018). *Kindermärchen aus aller Welt*. Trachselwald: Mutabor Verlag.

Das Märchen steht auch in Schweizer Gebärdensprache zur Verfügung.

Figurenentwicklung

- Was kann jede Maus besonders gut?
- Was lernt die eine Maus von der anderen?

Persönliche Reflexion

- Was kann ich besonders gut (malen, singen, zählen, mich freuen, Tiere aufzählen ...)?

Interaktion in der Gruppe

- Wer kann ähnliche Dinge gut? Wer bereitet mit mir etwas für die anderen vor` (singen, malen, tanzen, sammeln ...)?

- Was kann man gemeinsam gut (singen, Kreistanz, sammeln, teilen, zuhören ...)?

Hintergrundwissen erarbeiten

- Wie leben Mäuse (Tierart, Grösse, Familienzusammenhalt, Feinde, Schlafhöhlen ...)?
- Was fressen sie (Körner, Früchte, Samen, Wurzeln ... – was davon essen Menschen auch)?
- Wo spielt diese Geschichte (Globus, Klima, Besonderheiten – Ähnlichkeiten ...)?

Schöpferische Umsetzung

Mäuselieder und Tänze: Es tanzt eine Maus ... (<https://liederladen.ch/tag/maus.html>).

Fingertatzenmäuse: Fingerabdruck stempeln, mit Augen, Nase, Füssen und Schwänzchen ergänzen.

Filzmäuschen: Filzkugeln mit Knopfaugen (Perlmaker), Ohren, Füssen und Schwänzchen aus Filz ergänzen.

Mäusemüesli mischen: Haferflocken, Nüsse, getrocknete Beeren und weitere Zutaten zu einem Müesli mischen, in Säckchen füllen als Geschenk.

Gefüllte Karte: Doppelkarte mit Ausschnitt. Auf beiden Seiten des Ausschnitts eine Maus malen (oder Fingertatzenmaus). Eine Cellophantüte mit wenig Haferflocken füllen, mit Klebeband verschliessen und hinter den Ausschnitt kleben. Kippt man die Karte anschliessend ein wenig zur Seite, hat jeweils eine Maus viel zu fressen, die andere wenig.

Sammelausflug: Was kann man alles sammeln, was kann man essen?

Spiel: Höhlen bauen und einander einladen. Mäusespiele usw.

Sprachförderung, Wortschatz, freies Erzählen

- Märchenkarten bemalen (siehe IdeenSet Märchen).
- Märchenkino aus grosser Zündholzschachtel erstellen (siehe IdeenSet Märchen).
- Storyboard (siehe IdeenSet Märchen).
- Nach mehrmaligem Hören gemeinsam je ein Stückchen erzählen.
- Als kleine Gruppe mit dem Storyboard erzählen.
- Nach Möglichkeit zu Hause erzählen und sich merken, wer gut zuhören konnte.

Abschliessende Gedanken

- Wie könnten die beiden Mäuse am besten zusammenarbeiten?
- Wie gut erinnerst du dich an die Geschichte? Eine Erinnerungsbox mit einzelnen Gegenständen gestalten.

Reflexion und allgemeine Gedanken

Dieses Tiermärchen aus Nordamerika verbindet sowohl die Notwendigkeit, Dinge zu erledigen, die für das Leben wichtig sind, als auch die Fähigkeit, das Schöne zu sehen und sich am Leben zu erfreuen. In diesem Tiermärchen verkörpern die Tiere Charaktereigenschaften und stossen damit den Dialog an: Wie findet das Gleichgewicht zwischen Lebenserhaltung und Lebensfreude, zwischen Arbeiten und Ausruhen, Spielen und Lernen? Es macht zudem aufmerksam auf die Kenntnis der Natur und der Jahreszeiten. Es hat einen einfachen Erzählstrang, in dem es wichtige soziale Themen wie die Empathie, den Dialog und das gegenseitige Lernen aufgreift. Es kann immer wieder unter verschiedenen Gesichtspunkten neu betrachtet werden und festigt in der Wiederholung und im Austausch die Gemeinschaft sowohl unter Kindern als auch unter Erwachsenen. Ältere Kinder haben die Möglichkeit, sich vertiefter mit der Natur in

Nordamerika, dem Stamm der Cheyenne oder der Biologie der Mäuse auseinanderzusetzen. Durch die Begrenzung auf zwei Tiere können auch Kinder mit wenig Deutschkenntnissen die Geschichte relativ schnell erfassen. Da das Märchen die Entwicklung über ein ganzes Jahr schildert, kann es auch durch das Schuljahr begleiten, in dem es regelmässig angehört und besprochen wird: Was machen jetzt wohl die Mäuse und was machen wir? Was haben wir gerade voneinander gelernt? Haben wir zwischendurch auch ausgeruht, gesungen, getanzt?

Literatur

Mutabor Verlag (2014). Interview mit Gerald Hüther. In *Zeitschrift Märchenforum* 63, 38-40.